

4. Sonntag nach Trinitatis

Dr. Gerhard Schäberle-Koenigs

Rut 3

Eine Migrantin findet Zuflucht unter dem Schatten Seiner Flügel

Das Buch Rut wird in der derzeitigen Perikopenordnung nicht berücksichtigt. Dass die Verkündigung der Botschaft von der Liebe Gottes ohne diese Liebesgeschichte auskommt, ist im besten Fall damit zu erklären, dass die vier Seiten, die sie in den Bibeln einnimmt, leicht überblättert werden können. Dabei ist sie etwas vom Feinsten, was in der Bibel zu finden ist.

Rut erzählt in vier Kapiteln eine doppelte Migrationsgeschichte, die trotz großer Tragik am Ende gut ausgeht. Der Hauptanteil des Textes, Kap 2 – 4, erzählt, wie es der Migrantin Rut aus Moabit in Bethlehem ergeht. Kap. 1 erzählt die dazugehörige Vorgeschichte, zunächst die erste Migration: „Es entstand eine Hungersnot im Lande und ein Mann aus Bethlehem zog aus ins Land der Moabiter“ (1,1). Aus der emigrierten Familie bleibt letztlich nur die Mutter Noomi übrig, der Mann sowie die beiden Söhne sterben in der Fremde. Noomi entscheidet sich zur Rückkehr nach Bethlehem. Eine ihrer verwitweten Schwiegertöchter, Rut, folgt ihr. Das ist die zweite Emigrationsgeschichte. Während der Gerstenernte kommen die Beiden in Bethlehem an. So weit die äusserst knapp gefasste Vorgeschichte des eigentlichen Dramas.

In Kap. 2 erscheinen dann die beiden Hauptakteure, die mittellose und darum ährenlesende Rut und der Ackerbesitzer Boas, auf derselben Bildfläche, nämlich auf dem Gerstenacker von Boas. Sie treten in Interaktion, doch auf die alles entscheidende Begegnung muss das Publikum¹ – in Kap. 3 – bis Mitternacht warten. Kap. 4 bietet dann die Auflösung des Dramas. Hier ist Boas der Handelnde, der umsichtig die Sache gemäß den Regeln der Gemeinschaft zum guten Ende bringt.

Das so gesehen einfache Schema der Story erweist sich als erheblich komplexer, insofern Noomi im Hintergrund die Hauptrolle spielt, jedenfalls bis zum Höhepunkt des Dramas. Sie entschließt sich zur Rückkehr, nach all dem Unglück, das sie erlitten hat, und steuert dann in Bethlehem den weiteren Verlauf der Geschichte so, dass Rut und Boas sich in der entscheidenden Nacht am richtigen Ort treffen. Noomi initiiert die Schritte, die das Geschehen voranbringen. Erst an dem auf die entscheidende Nacht folgenden Morgen kann sie dann den weiteren Gang der Dinge getrost Boas, dem Löser, überlassen.

¹ „Das Publikum nimmt das Geschehen ‚in Echtzeit‘ wahr und wird fast mimetisch in den Text einbezogen“, formuliert Melanie Köhlmoos. Sie begründet in ihrem Kommentar zu Rut die Verwendung des der darstellenden Kunst entnommenen Begriffs „Publikum“ u.a. mit „der stark visualisierenden Erzählweise“ im Rut-Buch (Melanie Köhlmoos, Ruth, ATD Teilband 9,3, Göttingen 2009, XI Anm. 1). Hinzuzufügen wäre noch, dass „Rut“ beim Wochenfest (Schawuot) gelesen wird – vor Publikum.

Das Buch Rut wird als Meisterwerk der Erzählkunst gerühmt. Besonders auffallend ist, dass die Geschichte zum größten Teil durch Dialoge vorangetrieben wird. Narrative Teile sind äußerst knapp gehalten, vorzugsweise beschreiben sie Wege, die die Akteure gehen, verbinden so die verschiedenen Schauplätze, bzw. leiten das Publikum von einem Schauplatz zum anderen. Die Rolle des Publikums ist in dieser Erzählung besonders sorgfältig gestaltet. Nicht nur, dass die Hörer von einem Schauplatz zum nächsten geführt werden, ist bemerkenswert, sondern auch, dass dem Publikum zuweilen ein Informationsvorsprung vor einem der Hauptakteure gewährt wird.

Die erzählten Ereignisse sind am Anfang und am Ende des Buches zeitlich eingeordnet. Das Buch hebt an mit der Notiz „Zu der Zeit, als die Richter regierten ...“ (1,1). Und am Ende wird die Geschichte im Stammbaum Davids verortet: Boas und Rut sind die Großeltern Davids (4,17c – 22). Zumeist werden diese Teile als nachträgliche Erweiterung des Grundbestandes der Erzählung betrachtet.² In der Tat kann die Geschichte auch ohne genauere historische Einordnung leben. Sie kann beginnen mit „Es entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem zog aus ...“ Das ist immer wieder geschehen und geschieht bis heute. Und sie kann schließen mit der Geburt und Namensgebung des Sohnes von Rut und Boas (4,13-17a).

Die Positionierung des Rut-Buches im Kanon ist uneinheitlich. In der hebräischen Bibel ist es den Schriften zugeordnet. Zusammen mit dem Hohen Lied, den Klage Liedern, dem Prediger Salomo und Esther gehört es zu den fünf Festrollen, den megillot. Rut wird an Schawuot gelesen, dem Wochenfest, das zur Zeit der Weizenernte gefeiert wird. Die Septuaginta und in ihrem Gefolge die Vulgata platzieren Rut im Anschluss an das Richterbuch. Die unterschiedlichen Platzierungen im Kanon haben hermeneutische Implikationen. Es ist eines, die Rut-Erzählung als Geschichtsbuch einzuordnen und damit anzunehmen, die Ereignisse seien in der Vergangenheit zu einer bestimmten, definierten Zeit geschehen. Dem folgt unweigerlich die kritische Frage nach der Historizität. Es ist ein Anderes, den Text in seinem „liturgischen“ Kontext zu verstehen, als Festlegende, die zusammen mit der ausgelassenen Stimmung des Erntefestes und dem Gedenken an die Gabe der Tora ihren Beitrag zum Gesamt ereignis leistet. In diesem Fall ist die Frage nach der Historizität nicht die wichtigste. Vielmehr befinden sich die zum Fest Versammelten in einer Gleichzeitigkeit mit den erzählten Ereignissen, erleben sie mit, sind gar dabei, wenn Rut Boas beobachtet, sehen sie zu ihm gehen und warten von ferne, was dann passieren wird. Fiktion schafft jeweils neu Wirklichkeit im Akt des Vortragens und Hörens.

Die Exegese tut sich schwer, in der Erzählung eine Absicht zu finden. Ist es eine Geschichte, die das Problem der moabitischen Wurzeln in Davids Abstammung lösen soll? Ist es ein Bei-

²

Vgl. a.a.O., XVI

trag zur Auseinandersetzung um die Mischehen zur Zeit Nehemias? Oder einfach eine erbau-liche Geschichte zum Lob der Treue?³

Als Predigttext ist Kap. 3 vorgeschlagen. Es bildet den Höhepunkt der Erzählung. Dieses Kapitel ist in 3 Szenen unterteilt:

- I. Noomi instruiert Rut (Verse 1-5)
- II. Rut und Boas auf der Tenne (Verse 7 – 15)
- III. Rut kommt zu Noomi zurück (Verse 16 – 18)

I. und III. rahmen die zentrale Szene auf der Tenne. Sie spielen jeweils am selben Ort, bei Noomi und bestehen jeweils aus einem Dialog zwischen Rut und Noomi. Die Szenen sind mit Wegen von einem Schauplatz zum andern verbunden (Vers 6 und Vers 16a).

Szene I stellt noch einmal die Rolle Noomis als Regisseurin heraus. Hier initiiert sie die entscheidende Begegnung zwischen Rut und Boas. Bereits die Vorbereitung „bade dich, salbe dich, lege dein Kleid an“ (Vers 3a) zeigt: Jetzt geht's ums Ganze, d.h. für Rut eine „Ruhestatt“ zu finden im Gegensatz zu ihrer unsteten Existenz bisher. Noomi leitet diese Instruktion mit einer rhetorischen Frage ein „Wollte ich dir nicht eine Ruhestatt suchen ...?“ und erinnert damit an ihren Segenswunsch für die beiden Schwiegertöchter bei ihrem Aufbruch aus Moab: „Der Herr gebe euch, dass ihr Ruhe findet ...“ (1,9). Man staune, wie Noomi sich treu bleibt in der Anpassung an die neuen Gegebenheiten - vielleicht doch mit einem Augenzwinkern. Rut stimmt den Anweisungen lapidar zu.

Szene II. stellt das wichtigste Ereignis der Geschichte in fünf Bildern dar:

1. Das erste Bild zeigt Boas nach getaner Arbeit, zufrieden essend und trinkend und dann hinter einem Gerstenhaufen schlafend. Das Publikum beobachtet dies zusammen mit Rut aus ihrer Perspektive. Und es weiß bereits durch die Instruktion Noomis in Szene I., was als nächstes geschehen wird – im Gegensatz zu dem ahnungslos schlafenden Boas.
2. Nun erlebt das Publikum, wie Rut zu Boas geht und sich dem Schlafenden zu Füßen legt. Bis hierher hat Noomi den Gang der Ereignisse durch ihre Anweisungen vorbestimmt. Was weiter geschehen wird, weiß auch das Publikum nicht. Die Situation ist hochspannend und erst einmal geschieht nichts weiter. Bis um Mitternacht.
3. Um Mitternacht das Aufschrecken mitten aus dem Schlaf und ein knapper Dialog der Beiden, ergänzt durch eine längere Rede von Boas.

³ Vor allem Gillis Gerlemann versucht nachzuweisen, dass mit „Rut“ der Versuch gemacht wurde, „die harmvolle und zählebige Moabitertradition, die der davidischen Herkunft anhaftete, zu beschönigen und unschädlich zu machen.“ (Gillis Gerlemann, Rut. Das Hohe Lied, BKAT Bd. XVIII, Neukirchen-Vluyn 1981², 9. Vgl. auch Köhlmoos (Anm. 1), XIV

4. Schlaf bis zum Morgengrauen.

5. Der Abschied mit der Gerstengabe.

Gerahmt ist die Szene mit Kommen und Gehen: „Sie ging hinab zur Tenne ...“ (Vers 6); „Und er ging in die Stadt“ (15c) und „Sie aber kam zu ihrer Schwiegermutter.“ (16a)

Die Erzählung spielt in dieser Szene mit unterschiedlichen Tempi: zuerst das ruhige Essen und Trinken von Boas – Stille –, dann spannungsvoll steigend, wie Ruth zu Boas geht und sich hinlegt – wieder Stille –, das Aufschrecken um Mitternacht und der kurze Wortwechsel. Danach wieder ruhiger werdend, wenn Boas Rut auseinandersetzt, wie die Sache weitergehen soll. Endlich der ruhige Schlaf bis zum Morgengrauen. Und danach das Schlussbild mit dem Gleichmaß der Sorgfalt, in dem Boas sechs Maß Gerste in Ruts Tuch misst. Mit den in unterschiedliche Richtungen sich entfernenden Schritten der Beiden klingt die Nacht aus. Der Höhepunkt der Szene liegt deutlich in der Mitte, um Mitternacht.

Szene III. spielt wieder bei Noomi. Sie läßt sich berichten. Und ist danach voller Zuversicht: „... der Mann wird nicht ruhen, er bringe es denn heute zu Ende“ (Vers 18). So wird die volle Aufmerksamkeit des Publikums auf Boas gelenkt, der in die Stadt gegangen war. Was dort vor sich geht, erzählt Kapitel 4,1-12.

Eine Besonderheit in der Erzählkunst in Rut sind die intertextuellen Spiele. In ihnen leuchtet auf, wie Göttliches und Menschliches füreinander transparent werden. Da ist zunächst Ruts Aufforderung an Boas nach dem Erkennen um Mitternacht: „Breite deine Flügel über deine Magd“ (3,9). Sowohl Luther als auch Buber übersetzen hier das hebräische kanaphim mit „Zipfel deines Mantels“. Im Hintergrund steht wohl ein konkreter Hochzeitsbrauch, bei dem der Mann die Frau mit dem Saum seines Gewandes bedeckt. Allerdings haben wir in 2,20 bereits dieselbe Formulierung, als Boas die Immigration Ruts deutet. Er sagt, sie sei zu dem Gott Israels gekommen, um sich „unter seinen Flügeln zu bergen“. Gewiß gibt es Gründe, kanaphim in diesen beiden Stellen unterschiedlich zu übersetzen. Allerdings wird damit die Parallelität zwischen Boas Deutung von Ruts Immigration und Ruts Bitte an Boas unhörbar. Ein wesentliches Moment der Erzählung geht damit verloren. Und aus dem Verstehenshorizont fällt auch die Beziehung zu Ez 16, der metaphorischen Rede Gottes an die als Frau personifizierte Stadt Jerusalem: „da breitete ich meine Flügel über dich“ (Ez 16,8).⁴

Ein anderes intertextuelles Spiel in Kap. 3 geht um den goel, den Löser. Auf der Ebene der Rut-Erzählung geht es um die soziale Institution, die einen Verwandten dazu verpflichtet, Sippenangehörige, die verschuldet sind, freizukaufen, Landeigentum wieder dem Besitz der Familie zuzuführen bis dahin, die Witwe eines kinderlos verstorbenen Bruders zur Frau zu nehmen, und ihm so nachträglich Nachkommen zu verschaffen und natürlich die Witwe zu

⁴ Vgl. Köhlmoos (Anm. 1), 61f

versorgen. Der ganze Vorgang ist rechtlich geregelt. Boas vollzieht umsichtig alle notwendigen rechtlichen Schritte, damit seine Heirat mit Rut samt dem Besitztransfer sozial anerkannt ist. Im Hintergrund schwingt aber die Vorstellung mit, dass JHWH der „Löser“ Israels ist. Deuterosejaia vor allem hat für die von ihm angesagte Befreiung aus dem Exil den sozialrechtlichen Vorgang des „Lösens“ verwendet. Der Heilige ist immer zugleich der goel Israels: „Fürchte dich nicht, du Würmlein Jakob, du armer Haufe Israel. Ich helfe dir, spricht der Herr, und dein Erlöser (goel) ist der Heilige Israels“ (Jes 41,13).⁵

Ruts Aufforderung an Boas um Mitternacht auf der Tenne „Breite deine Flügel über deine Magd, denn du bist der Löser“ läßt das Heil, das JHWH für Israel schafft, durchscheinen. Und umgekehrt.

Die Rut-Geschichte erzählt die Integration einer Migrantin in das soziale Gefüge Israels. Dieses ist nicht ohne Bezug auf JHWH denkbar. Als Moabiterin nach Israel zu kommen, interpretiert Boas mit „sich unter den Flügeln des Gottes Israels zu bergen“. Dies ist nicht davon zu trennen, dass Rut zu einem Glied im Gemeinwesen wird und darin auch rechtlich geborgen ist. Es ist letztlich ein einziger Vorgang, gewiß aus zwei Seiten bestehend, aber das eine nie ohne das andere. Indem Rut sich in Israel verheiratet, ist sie unter „dem Schatten seiner Flügel“ angekommen. Dieses Geborgensein umfaßt notwendigerweise soziale Verankerung.

Der Bergung unter den Flügeln JHWHs steht komplementär die Befreiung gegenüber. Es ist dasselbe Muster. JHWH ist der goel Israels. Seine großen Befreiungstaten waren der Loskauf aus Ägypten sowie die Rückführung aus dem babylonischen Exil. JHWHs Handeln wird in das Bild des sozialen Akts der „Lösung“ gekleidet. Die Rolle des „Lösers“ und der Vorgang des „Lösens“ im Leben der Gemeinschaft wiederum erhalten von dort her ihren Glanz, ihre Würde, ihr Dignität.

Ich sehe in dem Ineinanderweben von göttlichen Akten und sozialen Akten die eigentliche erzählerische Leistung des Rut-Buches. Man kann es drehen und wenden wie man will, es gibt keine eindeutige Vorder- oder Rückseite. Und eingewebt sind die drei Hauptfiguren mit ihrem jeweils sorgsam herausgearbeiteten Profil: Noomi, die Regisseurin im Hintergrund, die zur rechten Zeit die Impulse setzt und weiß, ab wann sie den Dingen getrost ihren Lauf lassen kann. Boas, der die komplexe Situation sogar mitten in der Nacht überblickt und sie besonnen und kundig zur Lösung führt. Und Rut, die die in Israel so wichtigen Schlüsselbegriffe „sich unter den Flügeln JHWHs bergen“ und „Lösung“ in dem für sie persönlich entscheidenden Moment ins Spiel bringt. „Breite deine Flügel über mich, denn du bist der Löser“ (3,9).

Dr. Gerhard Schäberle-Koenigs, Pfarrer in Bad Wildbad-Aichelberg
 mail: dr.gerhard.schaeberle-koenigs@elk-wue.de

⁵ S. Buber, Martin, Der Glaube der Propheten, Heidelberg 1984, 251 – 253, sowie Art. gaal, goel in ThWAT, Bd. 1, 884 – 890 (Helmer Ringgren)